Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Daniel Schmidmann

Der Eitelkeit blindes Schicksaal und verkehrte Vergeltung : Aus Eceles. VIII. v. 14.

Berlin: Lorentz, 1728

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82048198X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82048198X/phys_0001
DFG

36 p
31 —
8 —
48 —

52 p
40 p

19 p
16 p
20 p
24 p
24 p

16 —
16 —
16 —

23 —
30 —
47 —
22 —

44. 6

F. C = 10931 – 27.

1 – 29

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn82048198X/phys_0002
DFG

Der Eitelkeit blindes Schicksaal und verkehrte Vergeltung.

Aus Eccles. VIII. v. 14.

Vorgestellet

Von

Johann Daniel Schmidtmann,

Prediger in der Berlinischen Evangel. Reform. Stadt-Pfarr-Kirch,

Nunmehro aber zum Druck befordert, und der Gewohnheit nach, denen sämtlichen Mitt-Gliedern dieser Reformirten Gemeinde zum

Neuen-Jahr 1728.

Demühtigst offeriret

Von

Johann Heinrich Knauer,

Küster bey obgemeldter Kirche.

BERLIN, gedruckt bey Johann Lorentz, Königl. privil. Buchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82048198X/phys_0012
DFG

Vorrede.

Ich habe euch von der Welt erwehlt, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19. Nachdem der Heyland, Andächtige in GOtt! mit verschiedenen Gründen dargethan hatte, daß seine Jünger sich nothwendig, unter einander lieben müsten, so gieng er darauf fort, und zeigte ihnen an: Daß die Welt, welche nur das Ihrige liebet, sie hassen, und verfolgen würde, weilen Er selbige, durch die ewige freye Wahl und durch den kräfftigen Ruff des Evangelii, von der Welt abgesondert, und zu seinen Jüngern gemacht hätte.

Sothaner unversöhnlicher Haß, Geliebte, rühret her. 1.) Aus der Feindschafft, welche GOTT zwischen dem Weib, und der Schlangen, zwischen dem Weibes-Saamen, und dem Schlangen-Saamen, durch sein gnädiges Fürnehmen, gesetzet hat, und durch die Heiligung und würckliche Absonderung der Erwählten, in der bestim̃ten Zeit ausführet.

2.) Daß die geheiligte Kinder-GOttes, der Welt, in allen Thorheiten und sündlichem Wesen, sich nicht mehr gleich stellen, auch nicht mit Ihr, in das vorige wüste und unordentliche Leben, lauffen wollen; sondern sie mit ihren gemahlten Gütern und Wollüsten, verachten und verschmähen. Rom. 12, 2.

3.) Hasset sie die Welt, weilen sie dieselbige, in ihrem Betrug und Eitelkeit entdecken, und ihr ruchloses Wesen, mit Worten und Wercken richten, straffen und verdammen, wie Noah, vor Zeiten, die erste Welt, gerichtet und verdammet hat. Hebr. 11, 7. Dieser Ursachen wegen,

wendet die Welt, denen Kindern GOttes, so grosse Trübsalen; den Ihrigen hingegen, alles gute, zu,

Und daher kommt es nun auch ursprünglich: Daß es denen Gerechten geht, als hätten sie Wercke der Gottlosen; denen Gottlosen aber, als hätten sie Wercke der Gerechten. Von welchem verkehrten Handel, wir unter dem Beystand und Segen GOttes, in dißmahliger Versammlung, ein mehrers reden werden.

TEXTUS.

Eccles. 8, 14.

ES ist eine Eitelkeit, die auf Erden geschicht: Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Wercke der Gottlosen; und sind Gottlosen, denen geht es, als hätten sie Wercke der Gerechten. Ich sprach: Das ist auch Eitel.

Eingang.

WJe der allweise GOTT, den Menschen mit einem unwiedertreiblichen Verlangen, nach der Glückseeligkeit, erschaffen hat, so siehet er sich auch, nach derselben, in der Welt, offt um, wie dann Salomon, der ein erfahrner Natur-Kündiger, und berühmter König in Jsrael gewesen, darnach eiferig geforschet, und sie in unterschiedenen Dingen des gegenwärtigen Lebens gesuchet; aber nicht gefunden hat: Nicht in der Welt-Weißheit, und in der Erkäntnüß der Geschöpffen; dann solche ist voller Mühe (in dem Hebr. Marter und Wind) Nicht in den Schätzen und Reichthümern der Erden; dann sie lassen ihre Besitzer, nicht schlaffen und ruhen, und werden offt behalten, zum Schaden des Besitzers. Nicht in der

Eccl. 1, 17.

Eccl. 5, 12.

Wol-

Wollust; dann sie entkräfftet den Leib, erwecket Eifersucht und beschweret die Seele, darum sprach er im 2ten Cap. zum Lachen: Du bist toll, und zur Freude: Was machest du? Weilen er nun hierinnen nichts, als Grämniß, Wind, und Eitelkeit antraff, so begab er sich, in die hohe Palläste der Königen, und zu ihren prächtigen Dienern; Er traff aber auch hier, obgleich alles blinckete und von aussen einen herrlichen Schein hatte, keine Glückseeligkeit, sondern viel Verdruß und lauter Eitelkeit, ja Gefahr an. Der König thut, was ihm gelüstet, und in desselben Wort ist Gewalt, wer mag ihm sagen: Was machest du? Wie solten denn die Diener, bey den Höfen der Grossen, welcher Gnade sich so offt ändert, glücklich fahren? Zudem herrschet daselbst der Tod, dieser König der Schrecken, wie anderer Orten, und heisset die Regenten niederlegen: Cron und Scepter, welchem sie mit all ihrem Vermögen, nicht widerstehen können; dann der Mensch, hat nicht Macht, über den Geist in der Stunde des Todes, er kan seinem Geist nicht wehren, daß er nicht, wie ein Wind ausfähre. Ob gleich auch einige lang regieren, so lehret doch die Erfahrung: Daß sie zuzeiten über andere, zu ihrem Unglück, herrschen. Worauf Salomon mit seinem betrachtenden Gemüth, in das Heiligthum GOttes, sich verfügte, zusehen, ob es daselbst besser herginge; aber er nahm gleich wahr, daß auch die Gottlosen, in heiliger Städte wandelten, wo aber Gottlosen sich finden, da ist kein Ruh, noch Friede, und folgends keine Glückseligkeit zufinden. Man trifft zwar, auch daselbst Gerechten an; aber wie gehts ihnen in der Welt, die im argen liegt? Salomon beobachtet: Daß dem Gerechten ging, als hätte er die Wercke des Gottlosen; und dem Gottlosen, als hätte er die Wercke des Gerechten, da sprach er zu zweymahlen: Das ist auch eitel. Nach Anleitung dieses unsers Texts wollen wir mit euch reden.

v. 2.

Eccl. 8, 4.

v. 8.

v. 9.

v. 10.

I. Von den Gerechten, im Gegensatz der Gottlosen.
II. Von beyder widerwärtiger Vergeltung: Dem Gerechten gehts, als hätte er, die Wercke des Gottlosen; und dem GOttlosen, als hätte er, die Wercke des Gerechten.

III. Von dem Urtheil, welches hierüber gefället wird: Es ist Eitelkeit die auf Erden geschicht, ja, das ist auch eitel.

Votum.

EWiger GOTT! du Allerseligstes höchstes Wesen, wende dich aus deinem seligen Licht, zu uns am Geist-Armen-unseligen Menschen, und laß leuchten über uns, dein Antlitz, damit dadurch Erleuchtung, in unseren Hertzen entstehe, und wir in diesem deinem Licht, das Licht der Warheit sehen, darin geheiliget, zur Klugheit der Gerechten und zum Looß des Erbtheils der Heiligen, im Licht, geführet werden mögen. Amen!

Erklährung.

DJe göttliche Schrifft, Geliebte, redet unter andern von von zweyerley Gerechten; von Gerechten, nach dem Gesetz; und dann von Gerechten, nach dem Evangelio. Ein Gerechter nach dem Gesetz, wird derjenige genannt, welcher dasselbe, durch einen beständigen und vollkommenen Gehorsam erfüllet hat, und in allem geblieben ist, was geschrieben steht, so, daß er auch, mit keinem Wort gefehlet, dann wer mit
Jac. 2, 10. keinem Wort fehlet, der ist vollkommen. Einen solchen Gerechten, hat die Welt ausser Christo, dem zweyten Adam nie gesehen. Zwaren ist nicht ohn, daß der erste Adam, unser Stamm-Vater, nach dem Ebenbild GOttes, das ist: in warhafftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen worden ist; aber er hatte doch, das ihm zum Leben vorgeschriebene Gesetz, noch nicht erfüllt; im Gegentheil, hat er den Werck-Bund übergangen, die Verheissung desselben entkräfftet, und sich zusamt allen natürlichen Nachkömlingen, der ersten Unschuld und Heiligkeit beraubet, und dem Fluch des Gesetzes und der Verdammnüß unterworffen. Darum kan durch des Gesetzes Werck, kein
Gal. 2, 16. Fleisch, mehr gerecht werden.

Ge-

Gerechte nach dem Evangelio, werden diejenigen geheissen, welche in Verleugnung ihrer eigenen Gerechtigkeit, Christum JEsum, der alle Forderunge des Gesetzes, als ein Mittler und Bürg, an unser statt, erfüllet hat, für ihren Erlöser, einigen Heyland, und HErrn der Gerechtigkeit, durch den Glauben annehmen. Gegen diesen JEsum halten sie alles für Koth, und Schaden, und wollen, in Ihm erfunden werden, damit sie nicht haben, die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben, an Christum kömet. Krafft dieser Gerechtigkeit des Glaubens, gelangen sie, unterandern zur Kindschafft, und zum ungezweiffelten Recht der Anwartung, an das ewige Leben: Darum schreibet Johannes: Wieviel ihn aufnahmen, denen gab er macht GOttes Kinder zuwerden, die an seinen Nahmen glauben, und wiederum: das Leben ist in dem Sohn, und wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben. Es ist aber hierbey wohl in acht zunehmen, daß diese Gerechtigkeit des Glaubens, mit der Gerechtigkeit des Lebens, durch ein unauflößlich Band verknüpffet ist: Sie bestehet, 1.) In einem aufrichtigen Fürsatz, 2.) In einem solchem Wandel und Leben, das mit dem Wort GOttes übereinkommet: Der Mensch, der durch den Glauben gerecht worden, nimmt ihm nicht nur vor, daß er in allen Geboten GOttes, mit Zacharia und Elisabetha unsträfflich wandeln wolle; sondern wann Möglichkeit, Zeit, und Gelegenheit, vorhanden ist, so bewerckstelliget er, diß sein frommes Vorhaben, ohnausgesetzt: Versteht mich wohl: Ich bedinge mir zum voraus: Daß Möglichkeit und Zeit und Gelegenheit, da seyn; dann wann solche uns mangeln, so nimmt GOtt den Willen, vor das Werck an, wie bey dem bußfertigen Sünder am Creutz geschehen, der keine Zeit mehr hatte, seine Bekehrung, mit rechtschaffenen Früchten der Buß und des Glaubens zubefestigen; doch ist er, durch den Glauben gerechtfertiget und selig worden. Heute, sagte Christus zu ihm: Wirst du bey mir seyn, im Paradeiß.

Phili. 3, 9.

Joh 1, 12.

1. Joh. 12.

Auſſer obigem Fall, Christen, kan euch der gute Vorsatz nicht helffen, wann ihr denselbigen, nicht ausführet und vollendet. Es mag mancher viel gutes ihm führnehmen; aber es kommt damit, nicht zu der That. Kindlein, laßt euch niemand betriegen, der recht thut, der ist gerecht, gleichwie GOtt gerecht ist.

1. Joh. 3, 7.

Gegen sothane Gerechte, stellet Salomon, die Gottlosen. Gottlosen aber, werden diejenige genannt, welche ein ruchloses Leben und bösen Wandel führen, sich in allen Schanden und Sünden

Greu-

Greueln wältzen, alles, nach ihrem boßhafftigen Sinn, und verkehrten Willen thun. Es werden auch Gottlose genannt, welche die Gerechtigkeit Christi, so vor GOtt gilt, nicht erkennen; ihre eigene Gerechtigkeit, hingegen, aus den scheinbahren Wercken des Gesetzes, und eines bürgerlichen Ehrbahren Wandels, aufrichten, wie ehmahlen
Job. 27, 7. die Pharisäer gethan haben. In diesem Sinn, sprach vor Zeiten Job: Mein Feind werde, erfunden, ein GOttloser, der nehmlich, nicht im Gericht besteht, sondern als ein verurtheilter, fallen muß, er müsse
Ps. 109. für schuldig erkläret, und als ein Verdammter, heraus gehen. In gleichem Verstand sind alle Heuchler, alle Zeitgläubigen, bey ihrem äuserlichen gesetzlichen Wandel, Gottlosen. Das Hebr. Wort, stammet von einem solchen, ab, das so viel heisset, als unruhig seyn, wüten und toben, welches in der That, eine wahre Beschreibung eines Gottlosen Menschen ist; er hat ein verwornes Gemüth, und
Ps. 36, 5. einen unruhigen Geist. Er hat selbst keine Ruh, und lässet auch, den Nächsten, nicht zufrieden. Auf seinem Lager, gedencket er auf Buben-
Prov. 4, 16. stücke, er schläffet nicht, er habe dann übels gethan. Der Gottlose
Es. 57, 20. ist, wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan; und seine Wellen, Koth, und Unflath, auswerffen. Der GOttlose hat nicht Friede, spricht mein GOtt. Wie solte er Frieden haben? Da ihm die wah-
Es. 32, 17. re Gerechtigkeit mangelt, welcher Frucht, Friede ist: Ja da er lieget unter der Anklag des Gewissens, und der Verdammniß des Gesetzes; alles was derselbige höret, das schrecket ihn, und wann schon Friede
Job. 15, 21. ist, so meint er doch, der Verderber komme. Wie nun der Gerechten und Gottlosen Leben und Wandel, sehr unterschieden ist, so solte man wohl erachten, und dafür halten, daß es denen Gerechten, in dieser Welt, nach ihren Wercken, wol; den Gottlosen hingegen, übel gehen müßte; aber es ist umgekehrt; dann es gehet nicht nur offt dem einen, wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottlosen, dem Guten, und Reinen, wie dem Unreinen, dem der opffert, wie dem, der
Eccl. 9, 2. nicht opffert; wie es dem Guten gehet, so gehets auch dem Sünder, wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch, dem, der den Eyd betrachtet und fürchtet: Sondern wie Salomon, in unserm Text schreibet: **Denen Gerechten gehets, als hätten sie Wercke der Gottlosen; und denen Gottlosen, als hätten sie, Wercke der Gerechten.** Wolt ihr hiervon einige Exempel haben, so gehet mit mir zu Geist- und weltlichen Geschichten. In

dem

dem Hause Adams, finden wir, zween Söhne: Cain und Abel; Gen. 4.
jener, war ein wilder Gottloser, zornmühtiger Mensch; Abel hingegen, war fromm, beyde bringen dem grossen GOTT Opffer: Cain von den Früchten des Feldes; Abel aber von den Erstlingen seiner Herden, dieser opfferte, im Glauben an den Messiam, den versprochenen gebenedeyten Weibes-Saamen, deßwegen sahe GOTT auch sein Opffer, gnädig an. Paulus gedencket seiner, im Register der Gläubigen, und nennet ihn, einen Gerechten, wann er spricht: Durch den Glauben, hat Abel, ein gröſſer Opffer ge- Hebr. 11, 4.
than, denn Cain, durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sey. Wie gehts Abel, bey seiner Gerechtigkeit; dem Cain hingegen, bey seiner Gottloßigkeit? Abel wird erschlagen, über seinem Opffer, von Cain; Cain aber, lebet viel hundert Jahre, zeuget Söhne und Töchter, bauet Städte und wird erfüllet, mit Speiß und Freude. Gehet fort zu den Zeiten der Patriarchen, Abrahams, Isacs und Jacobs, diese waren treue Bundes-genossen, und von den besten Freunden GOttes, sie wandelten vor seinem Angesicht, und waren fromm, ihr Glaube wurde ihnen zugerechnet, zur Gerechtigkeit; doch sind ihrer Tagen wenig, und dazu sehr böse gewesen. Dagegen, gings denen Königen Abimelech und Pharao, die doch ohne GOTT, in der Welt waren, nach ihres Hertzens Wunsch. Wann die Ertz-Väter mangel litten, im verheissenen Lande, hatte Egypten, an Getreyde und Brod, die Hülle und Fülle. David war ein Mann, nach dem Wunsch und Hertzen GOttes; Saul aber, ein ungehorsamer und blutdürstiger König, doch wird David, von ihm verfolgt, wie ein Rebhun, von einem Berg, auf den andern, und von einem Thal, in das andere, gejagt, von Doeg am Hoff verläumdet, von Achithophel seinem Staats-Minister, verrathen, von Simei, seinem Unterthan, verfluchet. Diese Feinde sind glücklich und fahren wol, bis an ihren Tod: Da hingegen der gerechte David, dem Leiden, zum Ziel aufgerichtet gewesen. Was schreibet nicht Paulus, von den Propheten und treuen Dienern GOttes, daß sie Spott und Geissel erlitten, dazu Bande und Gefäng- Hebr. 11, 36.
nisse, sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet worden: sie sind umhergegangen, in Peltzen und Ziegen-Fällen, mit Mangel, mit Ungemach, die doch Männer gewesen, deren die Welt, nicht wehrt war. Aber was halten wir uns lang auf,

bey denen Zeiten der Alten. Schauet an die Tage, welche wir erlebt haben; schwebt nicht das Scepter der Gottloßigkeit, über dem Häuflein der Gerechten, welche verlästert, verfolget und sehr hart gedruckt werden. Hingegen haben die Gottlosen, lauter Freude und Wollust, sie thun, was ihr ungeheiligtes Hertz gelüstet, und dabey geht ihnen alles wohl von statten. Es scheinet fast, sagte ehmahlen ein Heyd, daß ein jeder glücklich ist, wer nur unrecht thut. Gewißlich, ist dis, eine recht hohe Klippe, woran die frömste Kinder GOttes, sich gestossen; die Gottlosen aber, sich geärgert, und an ihren Seelen Schiffbruch gelitten haben. Jene die Frommen, können solche verkehrte Begegnung, nicht übereinbringen, mit denen reichen Verheissungen des Gnaden-Bunds, und mit der Gerechten Vorsorge GOttes. Diese aber werden dadurch, in ihrem Unglauben gestärcket, und kommen gar, in die ungeheuere
Ps. 50, 21. Gedancken: GOtt seye gleich, wie sie. Wer böses thut, der gefalle ihm, und er habe Lust zu ihm, oder wo ist der GOTT, der da straffe? Es ist umsonst, daß man GOTT dienet, und
Malach. 3, 14 was nutzt es, daß wir seine Gebot halten, und ein hart Leben, vor dem HERRN Zebaoth, führen? Darum preisen, wir, die Verächter, dann die Gottlosen, nehmen zu, sie versuchen GOtt, und geht ihnen alles wohl aus. Salomon selbst, mercket in unserm Text-Cap. an; daß das Hertz des Menschen voll werde, Böses zuthun, wann nicht bald, ein Urtheil geschicht.

Wäre es dann nicht viel besser gewesen, wann GOtt der Gerechten Wercke, auch in diesem Leben belohnete, denselben Gutes denn Gottlosen aber, Böses, widerfahren liesse? so würden vielleicht die Gottlosen von ihren Sünden und Schanden abgezogen, und zur Bekehrung und tugendsamen Wandel, angetrieben, uud solchenfals, die Aergernisse, aus dem Wege geräumet werden. Antwort: Die leichtsinnige Natur, bildet sich hierüber, viel ein, und meinet wunder, wie wohl und klug sie es getroffen habe, da doch, darunter nichts, als heimliches Murren, und eine vermessene Tadlung, der Regierung GOttes verborgen liegt, die wir billig mit Furcht und Zittern, anbäten solten. Was urtheilet hiervon Salomon, der weiseste unter den Königen und Erleuchteste, uuter den Predigern? Er sagt: Es sey noch eine Eitelkeit, die auf Erden geschiehet, dem Gerechten gehts, als hätte er die Wercke

des

des Gottlosen, und dem Gottlosen, als hätte er die Wercke des Gerechten: Und er sprach: Das ist auch eitel. Also nennet er solche verkehrte Belohnung, in einem Vers, zu zweyenmahlen, **Eitelkeit**, damit wir daran keinen Zweiffel haben möchten.

Eitelkeikeit scheinet zwar etwas zuseyn; ist aber nichts, nichts Rechtschaffenes, nichts Daurhafftes. Das Hebr. Wort, von welchem Habel seinen Nahmen bekommen hat, bedeutet, einen Blast, Hauch, Schatten und Dampff. Der Schatten, ist eine Verdunckelung des Lichts, und offt die Ursach daß wir Dinge, welche davon überschattet werden, in ihren Eigenschafften und wahrer Gestalt, nicht erkennen. Eben also gehts mit dem verkehrten Glück und der verkehrten Vergeltungen der Welt, beyde verdunckeln, wie ein Schatten, die Wege GOttes, und die Wercke seiner Regierung, daß wir sie, in ihrer eigentlichen Beschaffenheit und tieffem Grund, nicht einsehen, und davon recht urtheilen können.

Eitelkeit ist ein Dampff, ein Rauch, der wie eine gerade Seule, vom brennenden Ofen, aufsteigt, seine Länge, Tieffe und Breite hat, wann sie aber die Region der Lufft gewinnet, so verflackert und vergeht dieselbe, wann man auch, mit der Hand, drein greiffet, so wird doch nichts gefasset und behalten. So gehts denen, welche die Eitelkeit lieben, und sich darum bemühen, am Ende haben sie nichts rechtschaffenes, nichts beständiges, im Gegentheil, Schaden, davon. Eitelkeit ist dann das Urtheil, so die Menschen, nach dem äusserlichen Schein, von dem betrübten Zustand der Gerechten; und von dem verkehrten Glück der Gottlosen fällen. Eitelkeit ist auch das Glück und die Begegung selbst. Eitelkeit sag ich, ist das Urtheil, welches die unerleuchtete Vernunfft, über der Gerechten Zustand, und über das Verfahren GOttes, hiebey fället, selbiges hat keinen Grund, keine Vestigkeit.

Sie bilden ihnen ein: Daß weder die Weißheit, noch die Gerechtigkeit GOttes, hier das Ruder führe, es käme auch solch Elend, mit seiner Barmhertzigkeit, nicht überein: Die Gottlosen, hätten von solcher Regierung, den Nutzen; die Gerechten aber, lauter Schaden. Diese Einwendung ist Eitelkeit, 1.) Weilen bey sothanen verwornen Fällen, die Weißheit, Macht, und Güte GOttes, an den Tag kommt, sie findet hiebey Gelegenheit, sich

zu offenbahren, und Ehr einzulegen; indem der grosse GOTT, die Auserwählte und erkauffte Seelen, solcher Hindernüssen und Gefahren ohngeacht, doch zum Ziel bringet, und die widrigen Begebenheiten, so einrichtet und regieret, daß sie denen, die GOTT lieb haben, zum besten; den Feinden, aber, zum Schaden und Untergang, dienen müssen. 2. Liegt auch manchfältige Weißheit, Macht und Güte, darinn verborgen, in dem GOtt die Güter der Zeitlichkeit, in den Augen seiner Bunds-genossen, auf solche weise, brandmarcket, und geringschätzig machet; da er selbige, denen Gottlosen, seinen ärgsten Feinden, mittheilet; warlich, wann etwas wahrhafftiges, und rechtschaffenes, daran wäre, welches das unsterbliche Gemüth, zufrieden stellen könte, so würde er, seine Kinder derselben, nicht ermangeln lassen, und sie den Unbußfertigen, in so grossem Uberfluß geben. 3.] Lernen die Gläubigen hierbey, daß die Verheissungen des Gnaden-Bunds, nicht auf das gegenwärtige sichtbahre Wesen; sondern auf die unsichtbahren Güther, gehen, welche GOTT, in seinem Heiligthum verborgen hat, für die, so Ihn fürchten, und vor den Leuthen,
Pf. 31, 20. die auf Ihn trauen, so lernen die Kinder-GOttes, in der Schul der Eitelkeit, auch etwas Gutes. 4.) So kan alle Welt hier wahrnehmen, daß wir unserem Bundes GOTT, nicht ums Brod dienen, um zeitliche Vortheile; sondern aus Hochachtung Seiner Majestät, aus Liebe seiner Heiligkeit, aus aufrichtigem Verlangen, ihn, zuverherrlichen, ohn eigennützige Absichten, dabey zuhaben, wie der Satan, auf obige Weise, die Frömmigkeit, und Treue des gerechten Hiobs, in der grossen Versammlung der Kindern GOttes zuverlästern, vormalen gesucht hat. 5.) Finden die rechtschaffene Christen, bey solchen betrübten Begegnungen, Gelegenheit und Zeit, ihren Glauben, Liebe und Gedult zu üben, auch ihre Hoffnung, aufs Zukünfftige zubefestigen: Dann Trübsahl bringet Gedult, Gedult bringt Erfahrung, Erfahrung bringt
Rom. 5, 4. Hoffnung, Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Marcet, sine adversario, Virtus, sagt jener Heydnischer Welt-Weise: Die Tugend wird welck, wann wir nicht durch die Feinde geübet werden. 6.) So sind die Kinder GOttes hierbey, nicht ohne Trost, Nutzen, und innerlicher Freude, wie die Welt-Menschen,
Mich. 7. ihnen einbilden. Der HERR ist ihr Licht, wann sie im finstern sitzen, er besuchet sie, mit den Strahlen seiner Liebe, er erquicket

ihr

ihr Hertz, wann es viele Kümmernisse hat, mit seinen Tröstungen. Darum schreibet Paulus: Haben wir des Leidens viel, so werden wir auch reichlich getröstet. Sie freuen sich mit dem Apostel: Daß die Leyden, die noch übrig sind, an dem Leibe JEsu Christi, welcher ist seine Gemein, auch an ihnen, erfüllet werden, sonderlich, wann sie dabey verspühren, wie der äusserliche Sünden-Mensch, dadurch gekräncket, und der innerliche, nur herrlicher wird. Es ist hierbey zu bedencken, daß keiner unter den Allerheiligsten, ohne Mängel, Gebrechen, und Sünden seye, wordurch wir wohl verdienen, in scharffer Zucht gehalten, und von unserm himmlischen Vater, gestäupet zuwerden. 7.) Irret ihr auch sehr, wann ihr in dem nichtigen Wahn stehet, daß die Gottlosen, ohne Trangsahlen seyn; der Gottlose hat auch seine Plage, und wann ihr bey nüchterer Seelen, in desselben Hertz sehen köntet, mein GOtt! was Unruh und Verwirrung, was anklagende, und (welche denselben die gröste Marter anthun,) verdammende Gedancken, was höllische Schrecken und Angst, würdet ihr daselbst entdecken. Es ist nicht alles Gold, was blincket, es hat mancher unter einem herrlichen Kleid, ein geängstigtes Hertz, und eine unruhige Seele. Höret, was Plutarchus ein Heyd hierüber schreibet und glossiret: Die meiste Menschen, sind in diesem Stück, den Kindern gleich, welche fürnehme, mit Gold und Purpur gekleidete Ubelthäter, auf dem Richt-Platz sehen, dieselben bewundern, und sie für die Allerglückseligste Menschen halten, bis sie endlich entblösset und mit Ruthen gestäupet werden, oder, bis das Feuer, aus ihren kostbahren Kleidern, hervor schlägt. Eine gleiche Bewandniß hat es, mit obigem Urtheil, welches, nach dem auswendigen Schein, gefället wird, Eitelkeit ist es, und hat keinen Grund. Pf. 94, 19. 2. Cor. 1, 5. Col. 1, 24. Pf. 37.

Weiters so ist auch solche Begegnung und selbst das Glück der Gottlosen, Eitelkeit, ich will sagen von keiner Daurhafftigkeit; dann Eitelkeit, währet nicht lange, der oben, wider die Fürsehung GOttes gemachte Schluß, möchte von einiger Wichtigkeit seyn, wann die Güter des Glücks, unvergänglich, und die Besitzer dabey sicher seyn könten; oder, wann nach diesem Leben, kein ander Gericht, keine ander Belohnung verhanden wäre, sondern alles, mit dem Tod des Leibes gäntzlich aufhörete. Aber Christen, die Güter dieser Welt, sind ungewiß, wir können, auf dieselbe, so wenig,

als auf unser Leben Staat und Rechnung machen. Sie liegen alle mit einander unter der strengen Herrschafft der Eitelkeit. Es ist auch ein ander Gericht, da man nicht nach dem äusserlichen eiteln Schein, sondern nach der Warheit, urtheilet: wann GOtt über Hiob seinem Knecht richtet, so lautet es gantz anderst, als das Urtheil seiner argwöhnischen Freunden. Er machet, in seinem Gericht, dieses Lebens Wohl- oder Ubelstand, nicht zur Regel
Rom. 2, 6. und Richtschnur seines Urtheils, sondern die Warheit; der zufolge, wird er einem jeglichen geben, nach seinen Wercken, nemlich: Preiß, Ehr, und unvergängliches Wesen, denen, die mit Gedult, in guten Wercken, trachten, nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänckisch sind, und der Warheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerechten: Ungnad, und Zorn, Trübsahl, und Angst, über alle Seelen, die da böses thun. Darum, sagt Salomon, in unserm Text-Capitel Vers. 12. Ob ein Sünder hundert mahl böses thut, und lange lebet; so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird, denen, die GOtt fürchten, und sein Angesicht scheuen, denn es wird dem Gottlosen nicht wohl gehen und wie ein Schatte, nicht lang leben, die sich vor GOtt, nicht fürchten. Alsdann wird der Richter der Welt, alles gleich und eben machen, damit man sehen könne, was vor ein Unterscheid
Malach. 3. seye, zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der GOtt dienet, und der ihm, nicht dienet. Darum sollen wir denen Gerechten predigen, daß sie es gut haben, denn sie werden essen, die Früchte ihrer Wercken; Wehe aber denen Gottlosen,
Esai. 3. dann sie sind boßhafftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. Anerwogen dessen, ist denen Kindern GOttes, wenig daran gelegen, was die Welt, von ihnen in diesem kümmerhafften Leben, urtheilet. Wir trösten uns darmit, wann es den Gottlosen wol, und uns übel geht, und Welt-Menschen verkehrt davon reden, daß beydes ihr Urtheil, und des Glücks-Gunst, in solchen Fällen betrieglich und ungewiß sind, aber du
Ps. 147, 5. HERR bist bey dem allen Groß und von grosser Krafft, und
Ps. 4, 4. ist unbegreiflich, wie du regiereſt. Wir erkennen dabey, daß du deine Heilige, wunderlich führest, durch Armuth, zum Reichthum, durch Verachtung, zur Ehren-Krohn, durch die betriegliche Eitelkeit, in die selige Ewigkeit.

Ge-

Geliebte, die Eitelkeit ist arm, elend und jämmerlich, sie hat keine daurhaffte Güter, mit welchen der Gehorsam Christi, der durch den Glauben, unsere Gerechtigkeit wird, belohnet werden könte, die Tugenden der Gerechten, sind Göttliche Ausstrahlungen, Wercke, die der Heilige Geist würcket; in allen Schatz-Kammern aber der Erden, finden wir nichts, womit dieselben hier vergolten werden könten, angesehen alles unter dem Regiment der Eitelkeit, die auf Erden ihren Trohn hat, lieget und über Rom. 8, 20. ihrem Dienst, und schlechte Belohnung, seufftzet und weh-klaget.

Auf der Erden, sagt Salomon, geschiehet Eitelkeit, ihre stäte wird in der andern Welt, nicht gefunden, weder im Himmel, noch in der Hölle. Auf der Erden ist ihr Auffenthalt, da erönet sie mit ihren Gütern; die Sünder und Missethäter, spricht diese, vor ihrem Richterstuhl, loß und frey; verurtheilet hingegen, die liebste und trauteste Freunde GOttes. Sie verursachet, durch ihren Betrug und ungerechte Haußhaltung, daß diejenigen, für die Ärgste und Ruchloseste gehalten werden, welche doch die Frömmste und Gerechteste, auf der Erden sind. Sie machet zu einem Schauspiel, beydes der Engel und Menschen, und zum Feg-Opfer der Welt, diejenige, welche doch unter dem Siegel der Erwehlung stehen, und Bürger, mit den Heiligen, im Himmel sind. 1. Cor. 4, 14.

Eitelkeit! du unüberwindliche Meisterin alles Unglücks, du künstliche Stiffterin unsers Elends, du ungerechte Richterin der Frommen, du boßhaffte Zauberin, wie lang wilt du, das gerechte Volck verurtheilen und plagen; die Missethäter loß- und frey sprechen? Wie lang wilt du, die Augen der Welt, mit deinem Schein verblenden?

Nicht länger, Geliebte, als die Erde, ihr Wohnhauß, stehen bleibet; dann nach dieser Zeit, wird die Ewigkeit, im Himmel herrschen, und Gerechtigkeit, wird wohnen, auf der neuen Erde, so der HErr machen wird. Im Himmel ist alles ewig. Ewig 2. Petr. 3, 13. ist GOTT unser höchstes Gut, in welches Beschauung unsere Seeligkeit besteht: Ewig wird seyn unsere Gesellschafft, die Engel, diese Fürsten des Göttlichen Throns, und die vollkommene Gerechten,

rechten, bleiben für und für: weilen der Tod, welcher der vergiffte Stachel der Eitelkeit ist, alsdann in den Pfuhl geworffen, und niemand mehr wird verletzen können. Ewig ist die Wohnung,
2. Cor. 5, 1. ein Hauß ohn Hände gemacht, das ewig ist, im Himmel. Ewig ist auch dem zufolge, die Freude und Wonne, welche über unserm Haupte schweben wird. Diese Ewigkeit, macht den Preiß des zukünfftigen Lebens unerschätzlich; die Plage der Hölle aber sehr erschrecklich und unerträglich; dann ewig ist das Feuer, in welchem die Verworffene gebadet werden: Ein Fener, welches nicht verlöscht: Ewig der rothe Wurm, so die Hertzen der Verdammten naget, dann er stirbt nicht. Ewig der Rauch ihrer
Apoc. 14. Quaal, dann er steiget auf, von Ewigkeit, zu Ewigkeit. Ewig die Leiber und Seelen, welche solche grosse Pein leiden. Ewig die Teuffel, welcher die Verdammten Tag und Nacht plagen und peinigen werden. Wo solche Ewigkeit herrschet, da findet die Hoffnung, diese Trösterin der betrübten Seelen, keinen Platz, ja, da bleibet nichts als Verzweifflung. Erbarmender GOTT! bewahre uns vor dieser, von dir, verfluchten Ewigkeit!

Wann wir nnn solche erklährte Text-Worte noch einmahl reifflich erwegen, und bedencken, so lernen wir daraus, zu unserm nöhtigen Unterricht folgende Stück

I.

DAß die beste und treuste Diener GOttes, ihnen selbst, bey aller ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit, auf dieser Erden, nicht viel gutes, von der Welt versprechen können. Denn Salomon mercket an, daß es ihnen hier geht, als hätten sie, die Wercke der Gottlosen; den Gottlosen aber, als hätten sie die Wercke der Gerechten. Christus der himlische Salomon, sprach in Erwegnung dessen, zu seinen Jüngern, und in ihren Personen zu allen Gläubigen: Es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOTT einen Dienst daran: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr werdet heulen und weinen; aber die Welt wird sich freuen, ihr hingegen werdet traurig seyn.

Es

Es ist aus zweyen Ursachen nothwendig daß diese Verhängnisse angemerckt werden, 1.) Wegen der Kindern GOttes selbst, damit sie auf keine zeitliche Ruhe, und äusserlich Wohlergehen, unter dem Panier JESU CHristi gedencken und warten. So bald Paulus, sich, unter sothanes Panier begab, wurd ihm kein zeitlicher Friede und Ruh-Stand, kein Reichthum, Ehr und Herrlichkeit, versprochen, sondern im Gegentheil gesagt: Komm ich will dir zeigen, was du um meines Nahmens willen, leyden solt. Es ist zwar nicht ohn, daß GOTT auch über die Bunds-Genossen, seinen leiblichen Seegen ausschüttet, und zuweilen selbige hier zu Ehren macht. Aber, Geliebte, solche Güter werden vermenget mit vielen bittern Saltzen und Drangsalen, wie bey Job, dem berühmten Fürsten, unter den Edomitern, und bey David, dem treuen Diener GOttes und unzehlig anderen, wahrgenommen wird. 2.) Ist solches auch nöthig zu erinnern, wegen der Welt-Menschen und Ungläubigen, damit, wann dieselbigen sehen, wie alle Wetter der Trübsalen, über dem Haupt der Gerechten zusammen ziehen, und mit Gewalt loßbrechen, sich an unserm betrübten Zustand, nicht stossen und ärgern, unsern Gottes-Dienst und Religion deßhalben, nicht verachten und lästern, unsere Personen, wegen solch betrübten Schicksaals, nicht verurtheilen und verdammen. Richtet nicht, den verborgenen Menschen des Hertzens, nach dem äusserlichen Ansehen, der HERR ists der uns richtet, welcher, wann er kommt, ans Licht bringen wird, was im finstern verborgen ist, und den Rath des Hertzens offenbahren, alsdann wird einem jeglichen, von GOTT Lob wiederfahren. Es ist von allen Zeiten her, in der Kirchen GOttes, für das gröste Unglück gehalten worden, wann der Mensch von keinem Unglück weiß, diß, für das gröste Elend, wann er kein Elend fühlet, und wann GOtt, den Menschen, mit seiner Züchtigung verläßt. Dann wann er, in keiner scharffen Zucht gehalten wird, so gehet er, nach dem Trieb seiner verdorbenen Natur, ins Wilde, er kommt nie zum Nachdencken, und zur Erkäntniß der Sünden. Das ist kein gut Zeichen, wann der Artzt, den Krancken verläßt, ihm keine Artzney, mehr verschreibet, sondern gestattet, daß er alles esse und trincke, wozu ihn seine unordentliche Begierde, und Lüst treibt, das ist eine Anzeigung, daß man, an desselben Wiedergenesung,

Act. 9.

1. Cor. 4.

zweiffelt. Ihr übergebene Welt-Menschen, GOtt füllet euren
Ps. 17, 14. Bauch, mit seinem Schatz, ihr habt euren Theil, auf Erden, euer Looß ist gefallen, auf die Eitelkeit, welche den Wagen des Glücks, nach ihrem Gefallen, regieret, diß ist, wann es lang währet, ein Zeichen, daß GOTT sich berahten hat, euch zuverderben, und daß ihr euren Himmel, nicht droben in der Höhe, sondern hierunten, auf Erden habt, wo die Eitelkeit herrschet, worauffen dan weiter, und

2.

Erhellet: Daß die Vortheile der Gottlosen, nicht groß und wichtig seyn können, weilen sie unter der Eitelkeit, liegen; was die Welt, in ihren Schatz-Kammern hat, und womit selbige ihre Liebhaber begnadiget, davon sind Cron, und Scepter, Reichthum, Herrlichkeit, Uberfluß und Wollust, die gröste und fürnehmste Vergeltungen. Aber die Crone hat spitzige Dörnen, und verwelcket, das Scepter ist unbeständig Reichthum ist ungewiß: Herrlichkeit ist ein Schatten, Uberfluß und Wollust, beschweren den Leib, und verderben die Seele. Diß sind keine Güter des göttlichen Throns, wo die Ewigkeit herrschet, sondern Güter der Erden, welche des HERRN Fußschemel ist. Selbige bringen offt ihren Besitzern, den Untergang und Stricke des Verderbens, wie die Fetten Weyden, den unvernünfftigen Thieren, den
Jer. 12, 3. Tod, du lässest sie frey gehen, wie die Schaafe, daß sie geschlachtet werden, und spareſt sie, daß sie gewürget werden.

Darum Christen, die ihr in dem Heiligthum GOttes unterrichtet worden; erzürnet euch nicht über die Bösen, seyd nicht
Ps. 37, 1. neidisch, über die Ubelthäter, welche die Welt, mit so vielen Gütern crönet; Sie werden bald abgehauen, wie das Graß und verwelcken, wie das grüne Kraut. Bekümmert euch nicht darüber, daß das Spiel, so verkehrt laufft, und alles so wunderlich, durch einander geht, erkennet an sothaner Mißgunst des Glücks, daß ihr zum Häufflein der Gerechten gehöret, welche der Eitelkeit überhaben sind, und deren Vergeltung, in der Ewigkeit, beygeleget worden. Erkennet den Betrug, und das Blendwerck der sichtbahren Schein-Guter, welche vergänglich sind, und sehet mit

Paulo,

Paulo, auf das Unsichtbare, welches ewig ist, im Himmel. Betrübet euch auch nicht, über die Verfolgungen und Trübsahlen, Anfechtungen und Widerwärtigkeiten, Armuth und Mangel, Verachtung und Lästerung, dieses alles begegnet euch auf Erden; was aber auf Erden geschiehet, das ist Eitelkeit: Eitelkeit aber dauret nicht lang, darum sind auch solche Trübsalen leicht und kurtz, und würcken doch, eine über alle massen wichtige Herrlichkeit, denen die dadurch geübet sind. 2. Cor. 4, 18. 2. Cor. 4.

O, wolte GOTT! daß wir von dem allen solche Gedancken gegenwärtig hätten, als wir davon haben werden, in der Stunde des Todes, da wir die Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit, als einen Schatten, mit dem Auge der Geringschätzung, ansehen, und für lauter Koth und Schaden, gegen die Ewigkeit halten werden. Nun wir schweben, zwischen dem sichtbahren, und unsichtbahren Wesen, zwischen der Zeit und der Ewigkeit, an beyden hanget (gestalten Sachen nach) das Geheimniß der Seeligkeit, oder der Verdammniß; lasset uns doch das Dichten und Trachten unsers Hertzens abziehen, von der Eitelkeit, und was nach hinterstelliger Zeit ist, wenden, an die Ewigkeit. Zu dem ende lasset uns die Glaubens-Gerechtigkeit, vereinigen, mit der Gerechtigkeit des Lebens und uns reinigen, weilen der rein ist, nach welches Bilde wir, wann, wir erwachen, satt werden sollen, in Gerechtigkeit. Amen! Ps. 17.

ner der kräfftigen Gnade Gottes/
vachen mächtig ist/ erinnert wor-
sobald an diesen Spruch Pauli:
ner Gnade genügen/ denn meine
n Schwachen mächtig ꝛc. ein solch
fallen getragen/ daß Er ihn zu sei-
erwehlet/ und zuerklären verord-
en Er sich hertzlich nach einem seel.
auch allen so Ihn in währender
chet/ umb ein seel. Stündlein zu-
hnet; Welches Ihm dann der
e GOTT in Gnaden verliehen.
hs/ war der 23. Octob./ gegen 4.
hwachheit Ihm nun aufs heftigste
Er unter denen versambleten na-
ten/auch des Herrn Beicht-Vaters/
hn mit Beten unterhalten/ und
rostreichen Sprüchen/den schönen
n dich sehr O meine Seele ꝛc. auff
Kranckheit appliciret/ den Er auch
terbens-Gebeten mit guten Ver-
ufsetzet/ und/ daß ers noch vernehme/
t der Hand ein Zeichen gegeben.
en-Seegen hat Er selber durch ge-
n gleicher gestalt begehret/ welchen

Er